

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Kosanke: Vogel des Jahres: Die Goldammer

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Heinz Kosanke

Vogel des Jahres: Die Goldammer

Gemeinsam mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Bayern wählte der Naturschutzbund Deutschland (NABU) die Goldammer zum Vogel des Jahres.

Biologie

Die Goldammer (lateinisch: *Emberiza citrinella*) ist eine Vertreterin der in Mitteleuropa insgesamt mit neun verschiedenen Arten vorkommenden Gattung Ammern. Sie erreicht eine Größe von ca. 17 cm und ein durchschnittliches Gewicht von 30 Gramm; sie ist nach der Graumammer die zweitgrößte Vertreterin der Gattung. Bei den Männchen sind der Kopf und die Unterseite des Körpers gelb, der Rücken braun mit dunklen Längsstreifen, der Bürzel rotbraun. Die Weibchen sind insgesamt unscheinbarer und matter gefärbt. Die Goldammer fällt deutlich durch ihren leuchtend gelben Kopf auf, außerdem läßt sie häufig im Flug die Beine hängen. Der Ruf des Männchens läßt sich mit „zrik“, „zürr“ oder „zip-zi-zi“ beschreiben.



*Die Goldammer
Abbildung aus Heckenroth 1997*

Als Bodenbrüter baut die Goldammer im Schutze von niedrigen Hecken und Gebüsch ein Napfnest auf dem Boden, das ordentlich und solide aus Grashalmen erstellt und warm ausgepolstert wird. Von April bis Juli werden 2 bis 3 Bruten pro Jahr durchgeführt. Dazu legt das Weibchen jeweils 4 bis 5 weißliche Eier mit charakteristischen Haarlinien in das Nest. Die Brutdauer beträgt 12 bis 14 Tage, die Nestlingsdauer 12 bis 15 Tage.

Lebensraumansprüche und Nahrung

Die Jungen werden vor allem mit Insekten und Gräsersamen aufgezogen, die die Altvögel zuvor im Schnabel zerquetschen. Die Jungen werden von beiden Elterntieren gefüttert. Die Nahrung wird in den von der Goldammer bevorzugten Lebensräumen gesucht. Sie hat eine Präferenz für naturnahe und halbnatürliche Habitatstrukturen. So findet man unseren Vogel des Jahres an Waldrändern und in der traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft, die durch ein Mosaik von landwirtschaftlichen Nutzflächen (Acker und Grünland), Feldhecken und Wallhecken und weiteren Biotoptypen, z.B. Gebüsch, Feldrainen und Gewässerufeln etc. gekennzeichnet ist. Auch im Winter sucht sie hier ihre Nahrung. Dann ernährt sie sich von den stärkereichen Samen von Kräutern und Getreide.

Die Goldammer ist in Europa ein Teilzieher, d.h. die in Nordeuropa lebenden Vögel überwintern bei uns und profitieren in Notzeiten von einer Winterfütterung, während die Sommerpopulationen des Oldenburger Münsterlandes im Winter in die wärmeren Gefilde Südwesteuropas ziehen.

Bestandsentwicklung

Die Goldammer ist in Niedersachsen nahezu überall verbreitet, fehlt aber auf den ostfriesischen Inseln, ausgenommen auf Borkum. In den Marschgebieten, vor allem nahe der Küstenlinie, im Reiderland und im Harz ist sie nur spärlich verbreitet. Verbreitungslücken gibt es ebenfalls im Bereich der Stadt Bremen. Insgesamt nimmt die Populationsdichte von Nordwesten nach Südosten zu; so leben im südwestlichen Harzvorland auf einigen Quadranten einer Topographischen Karte im Maßstab 1: 25.000 (30,25 km²) annähernd 1.000 Brutpaare. Die durchschnittliche Besiedlungsdichte Niedersachsens ohne Watten und Marschen und ohne den Harz beträgt zwischen 4,4 und 10,4 Brutpaare/km².



*Verbreitung der
Goldammer in Europa
Abbildung aus Makatsch 1989*

Der Bestand ist nach Untersuchungen in Niedersachsen uneinheitlich bis regional abnehmend (von 1985 bis 1995 landesweit von über 400.000 auf unter 300.000 Brutpaare). In ganz Norddeutschland hat der Brutbestand der Goldammer seit dem Ende der sechziger Jahre infolge der veränderten und rationalisierten Landwirtschaft durch Flurneuordnung, Intensivierung, höheren Ackeranteil (v.a. Maisanbau) an der landwirtschaftlichen Nutzfläche stark abgenommen, seit 1995 scheint er sich aber langsam zu stabilisieren, der Abnahmetrend ist seitdem nur noch schwach. Der gleiche Trend wurde aus den benachbarten Bundesländern gemeldet.

Im Oldenburger Münsterland ist die Goldammer recht zahlreich vertreten, vor allem da, wo die traditionelle Kulturlandschaft noch relativ gut ausgebildet ist. Im Landkreis Vechta sind als Verbreitungsschwerpunkte der Goldenstedter und Visbeker Raum sowie das Umland von Dinklage und Damme zu nennen. Im Landkreis Cloppenburg sind die Hauptvorkommen der Goldammer in gut strukturierten Heckengebieten in der Haseniederung bei Farwick zwischen Essen und Lönigen, im nordwestlichen Gemeindegebiet des Saterlandes, nördlich von Beverbruch und (kleinflächig) in Westerloh westlich von Bösel zu finden.

Schutzmaßnahmen

Die Goldammer ist gemäß der „Berner Konvention über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Tiere und Pflanzen und ihrer natürlichen Lebensräume“ eine streng geschützte Vogelart, in der Bundesartenschutzverordnung wird sie als besonders geschützte Vogelart aufgeführt.

Die Schutzmaßnahmen für den Vogel des Jahres sind eigentlich sehr einfach: Sie ergeben sich aus den o.a. Gefährdungsursachen: Da die Goldammer auf die oben genannten Lebensraumtypen angewiesen ist, kann ihr dauerhaftes Überleben nur über den Schutz, die Erhaltung und die Optimierung ihrer Lebensräume erfolgen. Doch da beginnt ihr Dilemma, denn die anhaltenden Rationalisierungs- und Intensivierungsprozesse in der Landwirtschaft, die mit dem Fachbegriff „Schaffung produktionsgerechter Maschinenräume“ und der damit verbundenen Beseitigung von Kleinstrukturen seit zwei Jahrzehnten eine neue Dimension bekommen haben, wirken übermächtig gegen alle Artenschutzmaßnahmen von Naturschutzbehörden und -verbänden.

Literatur:

- Bezzel, E. (1985): Vögel, Bd. 3. 191 pp. München
- Blab, J. (1993): Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. 4. Auflage. 479 pp. Bonn
- Blotzheim, G.v. (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/I. Wiesbaden
- Die Goldammer: Vogel des Jahres 1999. In: LÖBF-Mitteilungen 1998. 3:4
- Haller, W. (1954): Unsere Vögel. 213 pp. Aarau
- Heckenroth, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. - Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. 14:428 pp. Hannover
- Heckenroth, H. und V. Laske (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. 37:329 pp.
- Höppner, H. (o.J.): mündliche Mitteilungen
- Makatsch, W. (1989): Wir bestimmen die Vögel Europas. 533 pp. Radebeul. Natur der Jahres. Natur und Landschaft. 2:29-32
- Nicolai, J. (1991): Singvögel. 157 pp. München
- Singer, D. (1997): Die Vögel Mitteleuropas. 383 pp. Kosmos-Naturführer. Stuttgart
- Speicher, K. (1999): Vogel der Jahres 1999: Die Goldammer. Der Vogelfreund. 1:5
- Spirhanzl-Duris, J. und J. Solovjew (1982): Taschenatlas der Vögel. 1-257. Hanau
- Stasny, K. (1991): Singvögel. 222 pp. Hanau
- Taux, K. (1995): Anderthalb Jahrzehnte Vogelbeobachtung im Gebiet der Ahlhorner Fischteiche am ersten Maitag. Jahresbericht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg. 13:50-54
- Witt, R. (1992): Steinbachs großer Naturführer Vögel. 159 pp. München

Heinz Höppner

Das Huntetal bei Goldenstedt - Projekt zur Renaturierung der Talaue im Landkreis Vechta

Einleitung

Die Hunte ist linker Nebenfluß der Weser und hat ihre Quellen im Osnabrücker Hügelland. Auf ihrer 162 km langen Strecke durchfließt sie die für Norddeutschland typischen Landschaften, Mittelgebirge, Moor, Geest und Marsch. Im Oberlauf durchquert die Hunte den Flachsee Dümmer, der seit seiner Eindeichung 1953 die Funktion eines Hochwasserrückhaltebeckens hat. An Diepholz und Barnstorf vorbei bildet sie ab Rethwisch bis Colnrade die östliche Grenze des Landkreises Vechta zu den Landkreisen Diepholz und Oldenburg.

Die Hunte läßt sich in vier Abschnitte gliedern: Die obere Hunte von der Quelle bis Barnstorf, die Stauwehrstrecke zwischen Barnstorf und Wildeshausen, die Erosionsstrecke zwischen Wildeshausen und Oldenburg sowie der schiffbare Abschnitt zwischen Oldenburg und Weser, der bereits gezeitenbeeinflusst ist.

Das Projekt des Landkreises Vechta „Renaturierung der Huntetalaue“ liegt im Bereich der Stauwehrstrecke. Mit Zuschüssen der EU (Ziel 5 b - Entwicklung des ländlichen Raumes) engagiert sich der Landkreis Vechta seit 1994 für den Natur- und Artenschutz im Huntetal. Durch den Ankauf von entwicklungsbedürftigen Biotopen und Landschaftsteilen. Der Flächenankauf ermöglicht die Durchführung von Biotopentwicklungsmaßnahmen, die auf Privatflächen nicht realisiert werden können.

Das Huntetal im Wandel

Das Huntetal gehört neben dem Goldenstedter Moor, dem Herrenholz und den Bruchbachtälern zu den reizvollen Landschaftsteilen der Gemeinde Goldenstedt. Auf einer Strecke von rd. 10 km bildet der Tieflandfluß die östliche Grenze des Gemeindegebietes. Anfang der